

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 89.

Mittwoch, den 3. November.

1858.

V e r f ü g u n g

an die Gemeindevorstände des Amtsbezirks.

Die Gemeindevorstände der Dorfschaften des Amtsbezirks werden hiermit vorgeladen,
den 10. November 1858,

Vormittags 8 Uhr, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen und die nöthige Instruction wegen Anfertigung
der Bevölkerungs- und Viehbestands-Listen mündlich entgegenzunehmen.

Frankenberg, am 1. November 1858.

Das Königl. Gerichtsammt daselbst.

Für den beurlaubten Beamten:

Haupt, Act.

Budig.

Allen denen von Nah und Fern, welche mir den 25. Jahrestag meiner amtlichen
Wirksamkeit in hiesigem Orte durch Beweise hohen Wohlwollens, der Achtung, Freund-
schaft und Liebe, begleitet mit vielen werthvollen Gaben, zu einem unvergeßlich festlichen
Tage bereiteten, bringe ich, aus der Fülle meines Herzens, den aufrichtigsten, innigsten
Dank dar.

Auerwalde, den 30. Octbr. 1858.

Heinrich Schlegel, Lehrer.

MONTANIA,

Gesellschaft für Steinkohlen-Bergbau.

Nachdem die Zeichnungen für die Montania soweit erfolgt sind, daß das Zustandekommen der Ge-
sellschaft auf Grund § III. der Zeichnungs-Bedingungen des Prospectus gesichert ist, so wird hiermit

Dienstag, der 16. November dieses Jahres,

als Schlußtermin für die Zeichnungen festgesetzt, und

Montag, der 22. November dieses Jahres,

für Abhaltung einer Generalversammlung anberaumt.

Die Herren Actionaire werden daher zugleich ergebenst veranlaßt, gedachten Tages Vormittags 10
Uhr im obern Saale des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden in Person
zu erscheinen, durch Production der Quittungen sich zu legitimiren und nach Empfang der nöthigen
Stimmzettel an den Verhandlungen Theil zu nehmen, welche Punkt 11 Uhr eröffnet werden.

Gegenstände der Tagesordnung werden sein:

- 1) Vortrag des Vorsitzenden über den Stand des Unternehmens und die bis dahin erlangten
Resultate,

2) Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes und deren Stellvertreter,

3) Antrag des Comité, daß der Verwaltungsrath und das Directorium ermächtigt werden, auf Grund der Erinnerungen der Königlichen Staatsregierung die Statuten endgültig zu redigiren.

Wir laden nun das Publikum ein, bis dahin durch Zeichnungen des offenen Restes der Actien sich betheiligen zu lassen.

Die Aufklärungsarbeiten haben ihren unge störten kräftigen Fortgang gehabt und lassen uns die sich gleich günstig gebliebenen Resultate das Unternehmen mit Ueberzeugung ferner empfehlen, umso mehr, als wir in den Stand gesetzt sind, zum Beweis des unbedingten und wohlgegründeten Vertrauens der Unternehmer in die baldige und hohe Rentabilität der Montania, zu veröffentlichen, daß dieselben auf Anregen die Erklärung abgegeben und schriftlich niedergelegt haben:

„nicht nur auf die Verzinsung der ihnen als Theil der Kaufgelder zukommenden Eintausend Stück — 200,000 Thlr. — vollquittirten Interimsactien, sondern auch für die nächsten zwei Jahre, vom Beginn der Kohlenförderung an, auf einen Dividendengenuss zu verzichten, sobald nicht den übrigen Actionairen eine Jahresdividende von mindestens 7 Procent gegeben wird.“

Bis zum Schluß werden auf den Rest der Actien noch Zeichnungen angenommen bei:

F. A. Crusius in Frankenberg.

Dresden, am 25. October 1858.

Der Gründungs-Comité.

Aufforderung zur Betheiligung an einer Actien-Bierbrauerei.

Die bereits rühmlichst bekannte

Freiherrlich von Welf'sche Vereinsbrauerei zu Limbach bei Chemnitz

ist von den Unterzeichneten in der Absicht, zu Vergrößerung derselben ein Actien-Capital von 200,000 Thlrn. in 2000 Actien à 100 Thlr. zusammenzubringen, angekauft worden. Prospective und Subscriptionsbedingungen dieser Actiengesellschaft, welche den Namen Vereins-Brauerei zu Limbach bei Chemnitz führen soll, sind unter Andern bei Herrn C. G. Rossberg in Frankenberg zu haben, wo die sich Betheiligenden gegen Anzahlung von 10 Thlr. auf jede Actie auch die zum Eintritt in die anzuberaumende General-Versammlung nöthigen Interimscheine in Empfang nehmen können.

Das blühende Geschäft, woran sich der Besitzer auch ferner mit 250 Actien betheilt, leidet durch die beabsichtigte Verwandlung in eine Actiengesellschaft nicht die mindeste Unterbrechung, worauf dessen geehrte Abnehmer ausdrücklich aufmerksam gemacht werden, im Gegentheil hofft man, nach erfolgter Vermehrung des Anlagecapitals, die bisher nicht immer ausführbar gewesenem zahlreichen Aufträge sämtlich annehmen und zu voller Zufriedenheit ausführen zu können. Schon bei 150,000 Thlrn. Anlagecapital wird die bisherige Production um beinahe das 3fache, bei 200,000 Thlrn. um weit über das 4fache erhöht, also — da die für 80,000 Thlr. erkaufte Brauerei im Jahre 1857 einen Reingewinn von 6859 Thlrn. abwarf, und sich die Generalspesen durch die Vergrößerung nur um ein Weniges steigern — vom ersten Jahre an eine anständige, rasch anwachsende Dividende erzielt werden können. Daher werden diejenigen, welche nach Constituirung der Gesellschaft die statutenmäßig erlaubte Vollenzahlung wählen, ihr Capital sofort zu guten Zinsen anlegen, während diejenigen, welchen allmälige Einzahlungen erwünscht sind, in Betracht der äußerst günstigen Kaufsbedingungen, nicht zu befürchten brauchen, daß die Einzahlungen rasch aufeinander folgen werden.

Indem wir hiermit zur Subscription auf dieses Unternehmen, was wir dem Publikum mit gutem Gewissen zur Betheiligung empfehlen zu können glauben, auffordern, zeichnen wir hochachtungsvoll
Chemnitz, Delsnitz und Lichtenstein, den 18. September 1858.

Dr. Julius Volkman,

Advocat in Chemnitz.

Carl Meinert,

Firma: Gebr. Meinert in

Delsnitz.

Christian Gottlob Singer,

Firma: Pleißner u. Co. in

Lichtenstein.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise

(Nach neuem [Boll-] Gewicht.)

Feines Roggenbrod	6 a 4	10gr 8	23
Weizenmehl, vorzügliche Sorte,	7 a 14	10gr 7	
2te Sorte,	7 a 10	10gr 5	
Brodmehl,	7 a 8	10gr 4	
Schwarzmehl, 1 Schfl. 2	10	10gr	
Kornkleien 1 Schfl. 1	10	10gr	

Gunnersdorf, den 2. November 1858.

C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Beim Eintritt des Winters.

Dem Gw'gen unsre Lieder!
Was auch das Herz bewegt.
Vertraut, vertraut ihr Brüder
Dem, der die Welten trägt!
Er läßt wohl Blätter sterben
Und Sonnen sich verglühn,
Doch keins läßt er verderben,
Neu soll es auferblühn.

Wenn Winterstürme schrecken
Und starker Frost gebent,
Läßt er die Erde decken
Mit seinem weißen Kleid;
Und unter warmer Hülle,
Gleich wie im Mutterschooß,
Da schläft in tiefer Stille
Sich Gras und Blüthe groß.

Und ist der Mai erschienen,
Dann bricht so frisch hervor
Mit jungen Unschuldsminnen
Ein zahllos Lebenschor,
Das ruft in tausend Freuden
Uns tief zum Herzen ein:
„Was jagst du doch in Leiden?
Gott muß die Liebe sein!“

Der tliche s.

Frankenberg, 2. Novbr. Der alte Volks-
spruch: „Simon Jüd' bringt den Winter unter die
Lüt“, hat auch in diesem Jahre sich bewahrheitet.
Der lieblichsten Herbstwitterung, welcher wir uns
heuer erfreuen durften, welche den raschen Vorgang
aller landwirthschaftlichen Arbeiten ungemein för-
derte und die Einsaat der Winterfrucht in außer-
ordentlicher Weise begünstigte, bei der sogar noch
am 29. Octbr. die Georginen in unsern Gärten in
der schmelzendsten Farbenpracht reichlich blühten,
ist ein Umsprung der Luftströmung nach Nord ge-
folgt, welcher uns Schnee und Eis — Bitterung,

welche die Kürschner in ihre vierte Bitte schließen
— gebracht hat. Nach einigen leichten Schneeflo-
cken, die bereits am letzten Freitag als die For-
rierschützen des Winters sich zeigten, folgte am
Sonnabend der Schnee in reichlicherer Menge, so
daß unsere Dächer heute noch den weißen Mantel
tragen. War nun auch gestern für den bei der
großen Nachbarin Chemnitz stattfindenden Jahr-
markt die Bitterung nicht die ungünstigste zu nen-
nen, so war sie doch auch nicht verärgert, um Spa-
ziergänger, die sonst in großer Zahl dahin ziehen,
zum Besuch desselben zu veranlassen. Auf größern
Landwirthschaften hier und da mögen noch Ker-
toffeln sich in der Erde befinden, für welche der
Meister Frost freilich immer noch zu früh einge-
troffen ist. Hoffentlich wird er, zu ihrem Besten,
sich wiederum auf einige Zeit entfernen.

Gewerbverein. Der Winter naht, die Abende
langen. Da beginnen die Schmausereien, die Gast-
und Schänkhäuser füllen sich, Billardkugeln rollen
und der Scat und Sechß und Sechziger verkürzen
die Stunden. Armer Gewerbeverein, welches wird
da Dein Schicksal sein? Wird man Deiner aber-
mals vergessen? Wird vielleicht das kleine Häuf-
lein, das Dir bis jetzt treu geblieben, noch kleiner
und endlich ganz entmuthigt werden? Das sei
ferne! Ihr Alle, denen entweder die gewerblichen
Interessen, oder allgemeine Bildung, oder auch
nur gemüthlicher Austausch der Gedanken und Er-
lebnisse am Herzen liegen, Ihr Kaufleute, Fabri-
kanten und Handwerker, Ihr Richter, Geistliche
und Lehrer, Ihr Alle seid hiermit herzlich eingela-
den zur Theilnahme an dem Gewerbevereine! Wie
segensreich könnte er wirken, wenn Ihr wolltet!
Schenkt ihm von vierzehn Tagen nur Einen Tag!
— und vielleicht werden mit Gottes Hülfe die
Stunden zurückkehren, in welchen es uns eine

Freude und ein Vergnügen war, die Sitzungen des Gewerbevereins besuchen zu können. Schon jetzt können wir die Bereitwilligkeit so mancher unterrichteter und ehrenwerther Männer, anregende Vorträge zu halten, zuzusagen, und wir hoffen zuversichtlich, noch Viele dazu zu gewinnen. Glück auf!

Hannichen, 23. Octbr. (D. A. Z.) Die zahlreichen Gefahren, von welchen der Bergmann bei seiner Berufsarbeit stets umgeben ist, haben auch in unserer nächsten Nähe, in dem seit einigen Jahren wieder in Betrieb gesetzten, im Besitz einer Pottengeseilschaft zu Berthelsdorf befindlichen Kohlenwerk mehrfaches Unglück veranlaßt. Bereits vor mehreren Monaten geschah es, daß beim Herauswinden eines schwerbeladenen Rübels das Seil zerriß und dieser in die Tiefe stürzte, wobei ein Arbeiter seinen Tod fand. Gestrigen Tages war derselbe Schacht der Schauplatz eines fast gleichen Unglücks: ein großer Stein hatte sich in dessen Innern losgetrennt und war nach unten gefallen, wo er einem daselbst Arbeitenden das Bein zerbrach.

Das überaus prächtige Wetter hat die Kartoffelernte in unserer Umgebung sehr gefördert; im allgemeinen ist man über den Ertrag derselben befriedigt, wenn auch die berüchtigte Krankheit mitunter recht bössartig aufgetreten ist. Thatsache ist es, daß die feinem Sorten derselben weit mehr unterworfen sind als die sogenannten Zwiebelkartoffeln, weshalb man hier von dem Anbau der erstern mehr und mehr abkommt.

Hannichen, 29. Octbr. (D. A. Z.) Hier herrscht bereits seit längerer Zeit große Wohnungsnoth, d. i. überaus großer Mangel an Wohnungen für den Arbeiterstand. Viele rechtliche Familien desselben haben sich genöthigt gesehen, auf benachbarten Dörfern ein Unterkommen zu suchen, weil sie ein solches in der Stadt nicht zu erlangen vermochten; Thatsache ist es, daß in dem eine Viertelstunde entfernten Ottendorf die meisten Wohnstätten dergleichen Einwanderer in Masse beherbergen. Dieser betrübenden Erscheinung liegt nicht sowohl die seit mehreren Decennien stattgehabte beträchtliche Vermehrung der Einwohnerchaft als auch das hier bestehende Baugesetz zu Grunde, welches eben erst seit einigen Jahren zur Geltung gelangt ist. Dasselbe bedingt, daß Neubauten in massivster Weise ausgeführt werden müssen, wodurch die Kosten eines Hausbaues dermaßen gesteigert worden sind, daß ein solcher in unsern Tagen zu den Seltenheiten zählt. Die ungünstige Beurtheilung, welche, wie nicht anders zu erwarten stand, beregtes Gesetz gefunden, der nicht geringe Widerwille, den es hervorgerufen hat, die unerfreulichen Folgen, die daraus

unleugbar hervorgegangen sind, sollten der betreffenden Behörde Fingerzeig genug sein, eine entsprechende Modificirung des Gesetzes eintreten zu lassen; ohne dieselbe ist eine wirksame Bekämpfung unserer Wohnungsalamität leeres Geschwätz.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 28. Decbr. Der heute Nachmittag so plötzlich erfolgte Tod des Ministers Dr. von Bschinsky hat einen großen Eindruck hervorgebracht. Der Verstorbene litt seit einigen Tagen wohl an seinen bisweilen nur noch schärfer hervortretenden Brustbeschwerden, ohne daß dies Veranlassung zu besondern Besorgnissen gegeben hatte. Darum überraschte die heutige Nachricht das kaum von dem Unwohlsein des Ministers unterrichtete Publikum doppelt. Jedenfalls nimmt der Abgetretene den Ruhm eines ehrlichen, braven Mannes, der gewiß stets das Beste gewollt, mit ins Grab. Leider war der Körper dem Geist und Herzen nicht gewachsen, und der mehrmonatliche Aufenthalt im südlichen Frankreich im vorigen Jahre war, wie vorauszu sehen war, und wie das bei Brustkranken gewöhnlich ist, nur ein Palliativ, dessen Nutzen sich nur in der mildern Luft bewährte, für unser schärferes Klima aber nicht von Dauer sein konnte. Die Nachricht seines Todes traf gerade beim heutigen Festmahl der Bogen-schützengeseilschaft ein, an dem einige Minister und andere Notabilitäten, wie gewöhnlich, theilnahmen, und störte, da sich die ersteren und manche andere sofort entfernten, das so beliebte Bürgerfest sehr.

Freiberg, 27. Octbr. Der hiesige Gewerbeverein, der aus 220 Mitgliedern besteht (Ehrenmitglieder sind z. B. der Oberberghauptmann v. Beust, Berggrath Reich und einige andere theils hochstehende, theils verdiente Männer), hat sich in der That wahre Verdienste um das Freiburger gewerbliche Bürgerthum erworben, die einer öffentlichen Erwähnung nicht unwürdig sein dürften: die Sonntagsschule ist durch denselben mehrfach unterstützt und belebter geworden; er hat eine Krankenunterstützungskasse für Gewerbetreibende ins Leben gerufen; die Vorschussbank ist sein Werk; der beste Sonntagsschüler erhält durch ihn alljährlich nebst Belobigungsschreiben ein kleines Stipendium; das Verlangen nach bildender Lectüre und der Sinn für die Verbindung der Kunst mit dem Handwerk ist nicht bloß angeregt, sondern auch in erfreulichem Maße lebendig geworden. Dazu hat die ununterbrochen wachsende, zur Zeit aus mehr als 600 Bänden bestehende Bibliothek zugleich mit ihren

Kunst
der
Bols
Gesell
fender
find
verpfl
Karau
gart,
noch
Gewer
würdi
z. B.
nen-
auch
anfän
Chem
ten,
tha se
in D
furter
werbe
patri
D
tigte
mich
kalisch
unger
fers m
tischer
gab n
Bade
auftra
solche
derma
und
Saal
Conce
gram
Schwei
fesselt
Kost
Z
beiter
Schlo
Berei
ersten
bis L
wöche
Refer
26 a
ten,
erwar
Di

Kunstwerken beigegeben. Zugleich liegt über auch der Plan vor, diese Büchersammlung zu einer Volksbibliothek für sämtliche Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge, einschließlich deren betrefsenden Familien zu erweitern. Zu diesem Zweck sind dem Verein höchst werthvolle und zu Dank verpflichtende Geschenke zugegangen aus Weimar, Karau, Hannover, Leipzig, Nordhausen, Stuttgart, Berlin und Breslau; weitere Gaben stehen noch in Aussicht. Ueberhaupt aber können die Gewerbevereine, wenn sie ihre Aufgabe richtig würdigen, sich eine schöne Stellung erkriegen, wie z. B. der Gewerbeverein Niederösterreichs, der seinen Mittelpunkt in Wien hat. Daß ihre Stimme auch in Deutschland sich Beachtung zu erwerben anfängt, geben Hannover, Nassau und in Sachsen Chemnitz zu erkennen und es ist wohl zu beachten, daß der volkswirtschaftliche Congreß in Gotha sein Augenmerk auch auf die Gewerbevereine in Deutschland gerichtet hat. Der bekannte Frankfurter Aufruf hat natürlich bei dem hiesigen Gewerbeverein keinen Anklang gefunden; er ist eine patriotische Aufwallung ohne praktische Fruchtbarkeit.

Dresden, 28. Octbr. Seit Monaten beschäftigte unsere musikalische Bourgeoisie (ich bediene mich mit Fleiß dieses Ausdrucks, denn die musikalische Aristokratie berührt die Sache weniger) die ungenügende Nachricht von dem Weggange unseres wackern Musikdirectors Hünersfürst als städtischer Musikdirector zu Rostock. Am 26. Octbr. gab nun Herr Hünersfürst im Saale des Linke'schen Bades, wo er vor mehreren Jahren auch zuerst auftrat, sein Abschiedsconcert. Obgleich es als solches nicht angekündigt war, wußte es doch jedermann, daß es das letzte des Künstlers war, und daher war der sehr große, hübsch decorirte Saal schon zwei Stunden vor dem Beginn des Concerts überfüllt. Ein sehr fein gewähltes Programm und die ausgezeichneten Leistungen des Scheidenden und seines bei uns bleibenden Corps fesselten bis zu Ende. Möge der Scheidende in Rostock ein gleich dankbares Publikum wiederfinden.

Zwickau, 28. Octbr. Die hiesigen Eisnarbeiter, nämlich die Huf- und Zeugschmiede, die Schlosser und Bindenmacher, haben unter sich eine Vereinigung gebildet, um das Roheisen aus den ersten Quellen zu beziehen. Jedes Mitglied zahlt bis Ostern 20 Thlr. an die Kasse und außerdem wöchentlich 5 Ngr. zwei Jahre lang, um einen Reservefond zu bilden. Sämmtliche Stadtmeister, 26 an der Zahl, sind dieser Association beigetreten, und der Anschluß der 42 Landmeister steht zu erwarten.

Die Kassette oder das Portefeuille der Königin

von Preußen, das mit einem werthvollen Inhalt an Geld und Schriften in Leipzig entwendet worden sein sollte, hat sich wieder gefunden. Diefelbe war bei dem k. k. Zollamt zu Bogen zwischen andrer übrige Gepäc gerathen gewesen.

Der Tambour Friße in Reise.

(Fortsetzung.)

Hätte er glauben können, daß etwas Schlimmes und weit Bedenklicheres in dem Handel steckte, so würde er seine Hand nicht dazu gereicht haben, auch wenn er für immer seiner Liebe darum zu entsagen gezwungen worden wäre.

Alle diese in ihm aufgeliiegenden Bedenklichkeiten verschwanden bei dem Anblick der lieblichen Marie, die jetzt mit den Wassereimern herabkam und mit ihrer freundlichen Stimme: „Guten Abend, Friße!“ ihm schon von Weitem entgegenrief.

In der Freude seines Herzens theilte er ihr nur so viel mit, als er seinem Versprechen gemäß ihr sagen durfte.

„Wir bekommen den Consens!“ rief er ihr jubelnd zu.

„Über wie ist das zugegangen?“ fragte sie überrascht.

„Das werd' ich Dir schon ein andermal erzählen; für heute begnüge Dich mit der frohen Nachricht, wir bekommen den Consens.“

„Den Consens, den Consens!“ jauchzte sie mit ihm.

Beide reichten sich die Hände und es fehlte nicht viel, so hätten sie vor lauter Lust und Seligkeit auf der Straße zur Verwunderung aller Vorübergehenden getanzt. Sie gingen nicht, sie schwebten bis zu dem Marktbrunnen, wo die Eimer unter Scherz und Freude schnell gefüllt wurden. Sie konnten gar nicht aufhören, von ihrem Glücke zu sprechen, während das Wasser aus den Röhren sprudelte und in ihre Unterhaltung sein anmuthiges, murmelndes Geplauder zu mischen schien und aus den Wellen der Widerschein des silbernen Mondes und der goldenen Sterne ihnen entgegen schimmerte. Sie hätten die ganze duffig warme Sommernacht an dem Brunnen zubringen können. Längst waren die Eimer gefüllt und liefen über, ohne daß sie sich darum kümmerten. Sie sahen nur sich und hörten nicht einmal die Nachzügler, welche in einem benachbarten Garten ein schwermüthiges Brautlied sang.

Welche Pläne wurden für die Zukunft entworfen; wie reizend malten sie sich ihre kleine Häuslichkeit aus.

„Ich werde den Tischschnee nehmen und dann bekommen ich gewiß einmal eine Anstellung als Stadtmusiker, denn ich schlage nicht nur die Trommel, sondern ich spiele auch noch alle andern Instrumente. Ich geige die schwersten Stücke vom Blatte und blase Klarinette und Waldhorn.“

„Und ich kann keine Wäsche waschen und auch sticken. Damit verdiene ich mindestens so viel, daß ich mich kleiden kann.“

„Das leid' ich nicht“, sagte der glückliche Tambour. „Alle Kleider bekommst Du von mir, sonst hab' ich keine Freude, wenn ich sie nicht Dir anschaffe. Ich hab' schon das Geld dafür bestimmt, das ich verdiene, wenn ich bei Hochzeiten aufspiele.“

„Das wollen wir lieber als einen Rothgroschen zurücklegen. Man muß doch auch an die Zukunft denken.“

„Da hast Du wieder Recht, Marie! Du bist immer klüger als ich. Die Kinder werden auch Einem manchen Thaler kosten.“

„Was Du da für Dummheiten redest. Wer wird denn gleich an Kinder denken?“

„Die werden mit Gottes Hülfe nicht ausbleiben“, lachte der Tambour, während Marie über und über roth wurde.

„Du verdienst wirklich eine Strafe für Deine einfältigen Reden“, sagte sie und ehe Frihe es sah, hatte sie ihre hobte Hand in das Wasser getaucht und ihn bespritzt.

„Warte! — Das sollst Du mir büßen“, rief der wasse Tambour und küßte sie herzlich.

So schäkerten und scherzten sie wie fröhliche Kinder, bis die Glocke vom Rathhausthurm mit ihrem brummenden Tone, das zwischenfuhr und mahnte, daß es Zeit zum Nachhausegehn sei.

„Gute Nacht!“ flüsterte Marie. „Schlaf wohl, mein Schatz! Ich werde von Dir träumen.“

„Träume von dem Gansens! Gute Nacht, Marie!“

Der bleiche Mond machte ein neidisches Gesicht, als er sah, wie der glückliche Tambour die frisch süßen Lippen seines Mädchens küßte.

„Acht Tage waren seitdem vergangen; eingedenk seines Versprechens wartete Frihe in der Dunkelstunde auf den Fremden an der kleinen Pforte der Markische. Er stand schon eine geraume Zeit auf seinem Posten, ohne daß sich ein menschliches Wesen sehen und hören ließ. Plötzlich trat hinter einem Pfeiler eine dunkle Gestalt hervor, die aber größer und schlanker als der Unbekannte war.“

„Reißel!“ flüsterte der neue Gast.
„Wallkame!“ antwortete der Tambour und gab die verabredete Losung.

„Mein Freund, konnte nicht selber kommen und hat mich deshalb geschickt, um Ihm diese Briefe zu übergeben. Der eine ist für die Frau Kriegszahlmeister, der andere für den Syndikus.“

„Für den Syndikus?“ fragte Frihe verwundert. „Was hat denn der mit der Geschichte zu thun? Ich denke, daß Niemand darum wissen soll außer wir.“

„Wir können auf den Syndikus uns verlassen. Er hat die Bürger gehörig bearbeitet. Wenn der Tanz los geht, werden sie sich bewaffnen und die Garnison mit uns zu gleicher Zeit angreifen, so daß kein Mensch am Leben bleiben wird.“

Zum Glück für den Tambour verhüllte eine Wolke grade den hellen Mond, sonst hätte der Fremde beim Anblick des erschrockenen Preußen und seines geisterbleichen Gesichtes Verdacht schöpfen müssen. Frihe faste sich jedoch so gut er konnte und that, als ob er in Alles eingeweiht sei, da er wußte, daß sein eigenes Leben auf dem Spiele stand. Er hatte nicht umsonst unter dem Mantel des Unbekannten zwei Pistolenläufe hervorblicken sehen. Bei dem geringsten Zeichen von Ueberraschung hätte dieser wahrscheinlich von seinen Waffen Gebrauch gemacht. Deshalb heuschelte er die größte Unbefangenheit und kein Zug, keine Miene verrieth die innere Bewegung, als er so ruhig von der beabsichtigten Ermordung seines Waffenbrüder sprechen hörte; denn daß es einzig und allein darauf abgesehen war, daran konnte er jetzt nicht mehr zweifeln.

Es lag ihm nun vor allen Dingen daran, daß Nähere über den Plan und besonders die Stunde der Ausführung zu erfahren; aber er wagte deshalb keine Frage an seinen Begleiter zu richten, um sich nicht zu verrathen. Dieser kam jedoch seinen Wünschen zuvor und vergaß die für Verräther nöthige Vorsicht im entscheidenden Augenblick.

„Guter Freund!“ sagte der Fremde zu Frihe. „Er würde auch gut thun, seine Uniform heute abzulegen, damit ihn unsere Leute in der Dunkelheit nicht verkennen und wie alle Preußen über die Klinge springen lassen. Hat Er mich verstanden?“

„Vollkommen, und ich danke Euch für Euren guten Rath.“

Um ein Uhr Morgens, wenn Alles im tiefen Schlafe liegt, stehen wir am Thore. Der General hat dafür gesorgt, daß der Posten nur schwach besetzt ist. Mit den Paar Mann werden wir schnell fertig sein und dann ist Reißer unser. Alles, was wahr ist, ein schlauer Kerl was dieser Wallkame sein. Kein Mensch hat eine Ahnung, daß er mit Desterreich unter einer Decke spielt. Und wie sein er die Geschichte eingefädelt hat! — Der König

von
rumpel
die Et
läßt
tritt d
großen
belohn

„G

schlau,

„B

Uhr u

so ll un

Wälles

das G

Gott

Mit

Zwisch

von d

Frihe

sich de

nen so

Sei

Komp

und d

der B

Hause

Posten

bei de

vereini

ihrer

Sol

Do

ihn vi

Klage

dem C

wohl

gen z

Gesän

Die

komme

verlier

halten

retter

sich a

nach

bei de

Rat

er um

legenb

Es

Häufe

brann

den L

plögli

von Preußen muß glauben, daß Niemand durch Ueber-
rumpfung in unsere Hände gekommen sei, damit
die Ehre des Generals nicht verloren gehe. Er
läßt sich selber zum Kriegsgefangenen machen,
tritt dann in österreichische Dienste und wird mit
großen Gütern in Böhmen und dem Grafentitel
belohnt. Ist das nicht schlau erfunden?"

"Gewiß!" stammelte der Tambour. "Sehr
schlau, wenn nur nicht der Teufel dazwischen fährt."

"Wo denkt Er hin? Jetzt ist es schon neun
Uhr und um Mitternacht brechen wir auf. Wer
soll uns verrathen? Morgen trinken wir auf den
Wällen von Reife eine Flasche Ungarwein auf
das Wohl unserer glücklichen Kaiserin. Bis dahin
Sott befohlen."

Mit diesem Grusse verschwand der österreichische
Zwischenräger und ließ den Tambour, erdrückt
von der Schwere seines Geheimnisses, zurück.

Frihe stieß einen schweren Seufzer aus und rieb
sich den Kopf, da er nicht wußte, was er begin-
nen sollte.

Sein erster Gedanke war, den Kapitain seiner
Kompagnie aufzusuchen, diesem Alles mitzutheilen
und die Briefe zu übergeben. Er eilte auch nach
der Wohnung desselben, aber er fand ihn nicht zu
Hause. Sämmtliche Offiziere, die nicht grade auf
Posten zu thun hatten, waren, wie Frihe erfuhr,
bei dem General zu einem glänzenden Abendbrode
vereinigt, wahrscheinlich um sich auf diese Weise
ihrer Person um so besser zu versichern.

Sollte er sich an die nächste Wache wenden?

Dort hätte sicher ihm kein Mensch geglaubt;
ihn vielleicht für wahnsinnig gehalten, seine An-
klage für eine tolle Beschuldigung erklärt und ihn
dem General ausgeliefert, der als Kommandant
wohl die Mittel besaß, ihn für immer zum Schweigen
zu bringen und in einem der unterirdischen
Gefängnisse verschwinden zu lassen.

Die Zeit verging, ehe er zu einem Entschlusse
kommen konnte; und doch war keine Minute zu
verlieren, wenn er die Festung seinem Könige er-
halten, seine Waffenbrüder vor dem sichern Tode
retten wollte. Er konnte keinen Menschen, dem er
sich anvertrauen konnte, weder unter dem Militair
noch bei der Bürgerschaft, welche, wie er wußte,
bei dem Komplote mehr oder minder theilhaftig war.

Rathlos und in der höchsten Verzweiflung irrte
er umher; mit jedem Augenblick wuchs seine Ver-
legenheit.

Es war dunkle Nacht geworden, die meisten
Häuser schon geschlossen; nur in der Poststube
brannte noch Licht, weil so eben das Felleisen mit
den Briefschaften angekommen war. Von einem
plötzlichen Gedanken erfaßt, trat der Tambour in

das Haus und suchte nach dem ihm völlig unbe-
kannten Postmeister.

Frauenberger Kirchennachrichten.
Freitags, den 5. Novbr. früh 9 Uhr, in der Buchenlam-
munion, wobei Herr Dr. Bruder die Beichtrede hält.

Neue Sendung
von **DR. BORCHARDT'S**
Kräuter-Seife

Aus Stablings-Kräutern vom Jahre 1858
bereitet.
trifft soeben bei mir ein, und bin nun wieder im
Stand, allem Begehr nach diesem in seinen cha-
racteristischen Eigenschaften bis jetzt unerreichten
Fabrikate bestens zu genügen.

H. B. Wacker.

Wie blühte das Kränzlein so rösig und frisch!
Wie selten ein Auge geschaut,
Wie reichte sich Blum' an Blum' um der Tisch,
Wie tönte die Freude so laut!

Drei fremde Blümlein stellten sich ein,
Die froh in den Kreis man zieht,
Tractiret sie festlich mit Braten und Wein
Und singet sich's heiteres Lied.

So blühe, Kränzlein, noch lange fort,
Voll Dankes rufen wir's aus,
Und ziehe munter von Ort zu Ort,
Und Dienstag's von Haus zu Haus.

Eine Georgine und zwei Rosen.

Berlin im 1. 1858

Eine Anzahl gutgehaltener werthvoller Werke aus
einer vortrefflichen thierärztlichen Bibliothek sind zu
verkaufen in billiger Weise durch Nachweis der
Wochenblatt-Expedition.

Zehn Schock hartes Reifig
sind zu haben. Wer sich der Arbeit unterziehen
will, erhält das Nähere in der Wochenblatterpe-
dition.

Elegante Briefbogen,
weiß und couleur, gepreßt und gemalt, empfiehlt
in großer Auswahl **C. S. Hopberg.**

In Gratulationskarten
habe ich ein bedeutendes Lager, welche ich, sowie
elegante Geburtstagswünsche, bestens em-
pfehle. **C. S. Hopberg.**

Fisch-Verkauf.

Sonnabends, als den 6. November, halte ich mit Karpfen, Schleien und andern Fischen auf dem Markte zu Frankenberg feil.

Döbela Ernst Friedrich.

 Verkauf fetter Dresdner Gänse alle Wochen Donnerstag Abends von 6 bis 8 Uhr im Gasthause zum schwarzen Kopf.
Gebr. Birkner.

Fette Dresdner Stopfgänse sind alle Sonnabende auf dem Markte zu Frankenberg billig zu haben beim Gemüsehändler Franke aus Mittweida.

EINLADUNG.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird der Unterzeichnete nächsten **Freitag, Sonntag und Montag** einige große Vorstellungen in der geheimen ägyptischen

Magie und Chemie im Subold'schen Saale hier zu geben die Ehre haben.

Äußerst angenehme Unterhaltung versprechend, ladet zu recht zahlreichem Besuch seiner Vorstellungen ergebenst ein

Professor Oeser.

Theater in Frankenberg.

Mittwoch, zum ersten Male: **Nur eine Seele, oder: Die Leibeigenen.** Schauspiel in 5 Acten von W. Wolfssohn (ganz neu).

Freitag, zum ersten Male: **Der Proletarier und seine Familie, oder: Der Netztigunge.** Bild aus dem Volksleben in 4 Abtheilungen von Lubojasky.

Carl Langer.

Anzeige.

Zu dem heute Mittwoch bei mir stattfindenden **Kirmessschmaus** sind für den Fall ungünstiger Witterung Abends von halb 6 Uhr an sowohl auf dem Markte als auf dem Holzmarkte zur Abholung der **Damen Wagen** in Bereitschaft. Ich bitte, davon Gebrauch zu machen und sich recht zahlreich zu betheiligen.
Seiler im Hammer.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Hasen, Füchse, Marder, Iltis und Kaninchen

kauft und zahlt die höchsten Preise
Gustav Schramke, Kürschner.

Ein geübter Spuler

wird gesucht Altenhainer Straße N. 281, bei Ch. Kopsch.

Ein Lehrling, der das kaufmännische Fach erlernen will, findet ein Unterkommen bei:

Johannes Klein.

Kalender für 1859

sind in allen gangbaren Sorten vorrätig bei
C. G. Rosberg.

Elegante Pathenbriefe

empfehl in großer Auswahl
C. G. Rosberg.

Marktpreise.

Chemnitz, am 30. Octbr. Weizen (Gewicht 170—180 Pfd.) 6 Thlr. 5 Rgr. bis 7 Thlr. 5 Rgr., Roggen neu (160—160 Pfd.) 3 Thlr. 5 Rgr. bis 3 Thlr. 10 Rgr. alt (160—170 Pfd.) 4 Thlr. 15 Rgr., Gerste (140—150 Pfd.) 3 Thlr. 15 Rgr. bis 3 Thlr. 20 Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 2 Thlr. 2 Rgr. 5 Pf. bis 2 Thlr. 8 Rgr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Rgr. bis 1 Thlr. 25 Rgr., Heu à Str. 1 Thlr. 10 Rgr. bis 1 Thlr. 15 Rgr., Stroh à Schock (1050 Pfd.) 6 Thlr. 20 Rgr. bis 7 Thlr. 5 Rgr.

Die Kanne Butter 170 Pf. bis 180 Pf.

Leisnig, am 30. October. Weizen 5 Thlr. bis 7 Thlr., Roggen 3 Thlr. bis 4 Thlr. 10 Rgr., Gerste 2 Thlr. 27 Rgr. 5 Pf. bis 3 Thlr. 10 Rgr., Hafer 1 Thlr. 16 Rgr. bis 1 Thlr. 28 Rgr., Erbsen 4 Thlr. 15 Rgr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 180 Pf.

Dresden, 1. Novbr. Rüböl roh pr. 110 Pfd. Btto. loco nicht gehandelt. Spiritus pr. Cimer à 72 R. 80 pSt. Trall. loco 8 Thlr. — Witterung: Regen mit Schnee.
Berlin, 1. Novbr. Weizen loco 50—78 Thlr. G. Roggen loco 44 Thlr. 15 gGr. G. Gerste loco 34—44 Thlr. G. Hafer 27—33 Thlr. G. Spiritus loco 17 Thlr. 15 gGr. G. Rüböl loco 14 Thlr. 16 gGr. G.

Leipziger Course am 1. Novbr. 1858.

Louis'dors 9½ % (Stück 5 R. 13 Rgr. 8½ %). K. russ. wicht. Imperials 5 R. 13½ Rgr. Holländische Ducaten 5½ % (Stück 3 R. 4 Rgr. 7½ %). Kaiserliche 5½ % Breslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-20-Kreuzer 100½ %. 10-Kreuzer 99½ %. Wiener Banknoten 101½ %. Noten ausl. Banken ohne Auswechs.-Casse am hiesig. Platze pr. 100 R. 99 %. Kronen 9 R. 5 Rgr.

F

N^o

Nach des B nur die tes hier Fra

Gu

Su

Die empfie legentl digt, a

Fr welche uns im E feren tengeb rettet, Am 3 schen jährig Frank am le berg